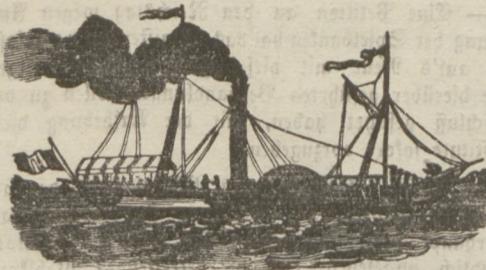


# Danriger Dampfboot.

N. 243.

Donnerstag, den 17. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Postkaisergasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diese auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

28ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.  
Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Büro. u. Annonc.-Büreau.  
In Leipzig: Engen Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau.  
In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Büreau.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:  
Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch 16. October.

Das Unterhaus nahm heute das revidirte Verfassungs-Grundgesetz in zweiter Lesung mit einer unwesentlichen Modifikation und mit dem Zusatzantrage an, der die Kompetenz des Reichsraths in der formellen Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten betrifft. Hierauf wurde das Staatsgrundgesetz über die richterliche Gewalt, über die volziehende Gewalt, über die staatsbürgerschen Rechte und über die Einsetzung eines Reichsgerichts mit mehr als zwei Dritteln Majorität in dieser Lesung angenommen. — Aus Bukarest wird gemeldet, daß der Finanzminister seine Demission genommen habe und der Justizminister provisorisch das Portefeuille der Finanzen verwalte.

Die heutige „Abendpost“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Fürst-Erzbischof von Rauscher, welches die Erwideration auf die Adresse der 25 Bischöfe enthält. Das Schreiben lautet:

„Die von den Erzbischöfen und Bischöfen mir zugeschickte Adresse habe ich meinem verantwortlichen Ministerium zugemittelt. Ich würige gern den oberhirnlichen Elter und die wohlmeinenden Absichten, welche es den Bischöfen als eine Gewissenspflicht erscheinen lassen, neuerlich gleichwie in den Jahren 1849 und 1861 für die Wahrung der Rechte und Interessen der katholischen Kirche mit einer feierlichen Erklärung einzustehen. Allein ich muß beklagen, daß die Bischöfe, anstatt nach meinem Wunsche die ernsten Bestrebungen der Regierung in einschlägigen wichtigen Fragen zu unterstützen und deren so dringende Lösung im Geiste der Versöhnung und des Entgegenkommens zu fördern, es vorgezogen haben, durch die Vorlage und Veröffentlichung einer die Gemüther der Bevölkerung morgen der Kriegszustand proklamirt werden wird. — Die „Patrie“ meldet, daß gestern in Rom ein Konistorium stattgefunden hat, in welchem die gegenwärtige Lage der Dinge Gegenstand der Berathung gewesen ist.“

— Die „Patrie“ meldet: Die Kaiserin wird heute dem Ministerrath in Saint-Cloud beiwohnen. Der Nuntius hat vorgestern Moustier das Rundschreiben des Kardinal Antonelli mitgetheilt. Die „Patrie“ erklärt: Italien habe nicht nötig, das päpstliche Gebiet behufs Herstellung der Ruhe zu besetzen, die päpstlichen Truppen reichen aus, wenn Italien nur die Grenzen streng bewache. — Die „Presse“ meldet: Mazzini hat beim Verlassen von Lugano eine Proklamation erlassen, in welcher er die Römer auffordert, die Republik auszurufen. Lamarmora ist bereit, in das päpstliche Gebiet einzuzücken. In Toulon herrscht große Thätigkeit.

— Die „Opinione“ fordert die Regierung neuerdings wieder auf, Maßregeln zu ergreifen, um eine Intervention zu verhindern; die übrigen Blätter verlangen Occupation des Kirchenstaats. Von den Provinzial-Zeitungen wird die Sprache der „France“ und „Patrie“ bezüglich einer eventuellen Intervention Frankreichs im Kirchenstaat lebhaft getabebt. — Die Insurgentenbanden im Süden nehmen zu; gestern fanden nur unerhebliche Scharmützel statt. Man glaubt, daß in der Provinz Viterbo wegen der Haltung der Bevölkerung morgen der Kriegszustand proklamirt werden wird. — Die „Riforma“ meldet, daß gestern in Rom ein Konistorium stattgefunden hat, in welchem die gegenwärtige Lage der Dinge Gegenstand der Berathung gewesen ist.

Kopenhagen, Mittwoch 16. October.  
Der Kronprinz reist morgen über Lübeck nach Petersburg, um der am 22. d. stattfindenden Vermählungsfeier des Königs von Griechenland mit der Großfürstin Olga beizuwohnen.

Petersburg, Mittwoch 16. October.  
Baron v. Mohrenheim ist an Stelle des verabschiedeten Baron Nicolai zum Gesandten in Kopenhagen und Prinz Michael Gortschakoff zum Legationsrat bei der russischen Gesandtschaft in Berlin ernannt worden.

## Politische Rundschau.

In den nun endlich eröffneten Preußisch-Dänischen Verhandlungen über die Nordschleswig-Frage hält Dänemark unbeugsam seine Forderung aufrecht, die Frage müsse nach Maggabre des Nationalitäts-Princips gelöst, event. durch eine allgemeine Abstimmung zur Entscheidung gebracht werden; ein anderer Vorschlag Dänemarks geht dahin, sich dem Ausspruch eines schiedsrichterlichen Ausspruches durch zwei Kabinete zu fügen, von denen das eine von Preußen, das andre von Dänemark ernannt wird. Preußens Anschaunungen betreffs Regelung der Frage sind, wie man erfährt, zwar ganz entgegengesetzt, aber es wird die Hoffnung auf eine befriedigende Lösung nicht aufgegeben, wenn sich die Verhandlungen auch sehr lange hinziehen dürften.

Seit einiger Zeit cirkuliert das Gerücht, Holland, das in fortwährender Angst vor preußischen Annexionen schwiebe, wolle sich gleich Belgien neutralisieren lassen. Aus Paris wird jetzt gemeldet, daß diese

Florenz, Mittwoch 16. October.  
Der größte Theil der Provinz Toscana ist in den Händen der Insurgenten. Die Garnisonen ziehen sich fast ohne Widerstand zurück. Die Bewegungen der päpstlichen Truppen und der Insurgenten dauern nach verschiedenen Richtungen hin fort.

Paris, Mittwoch 15. October.

Das Kaiserpaar und der kaiserliche Prinz trafen heute Morgens 1½ Uhr in St. Cloud ein. — Der „Moniteur“ schreibt: Die angebliche Schlappe der päpstlichen Truppen ist nur eine anderweitige Darstellung des Geschefts bei Montelibretti, welches seit einigen Tagen die einzige vorgelommene Affaire ist. Die 90 päpstlichen Soldaten, welche die 300 Garibaldianer schlugen, wurden später zurückgedrängt, da die Freischaaren von der wahrscheinlich schlecht bewachten Grenze her bis auf 800 Mann verstärkt wurden. Die Päpstlichen zogen sich in guter Ordnung zurück, hatten 10 Verwundete und machten 15 Gefangene. Der Verlust der Feinde ist beträchtlich. Man versicherte in Florenz, daß Menotti Garibaldi schwer verwundet worden. Sicher ist, daß die Freischaaren Montelibretti und Polvadera geräumt, welche Orte die Päpstlichen wieder besetzt haben.

Der „Abendmoniteur“ sagt in seiner Wochen-Rundschau: In Rom herrscht ungeachtet der von außen kommenden Anreizungen fortwährend Ruhe. Es ist offenbar, daß die revolutionären Versuche, weit entfernt auf dem päpstlichen Gebiete entstanden zu sein, durch Banden von Eindringlingen, welche

Angelegenheit Seitens der holländischen Regierung in London offiziös angeregt worden sei. Mit einer Neutralität, wie sie England für Luxemburg zugestanden hat, wird Holland wohl nicht dienen sein.

Das österreichische und bayerische Episkopat kämpfen im Augenblicke mit dem Aufgebot aller Kräfte um den geistlichen Einfluß auf die Schule, genauer ausgedrückt: um die von Staat und Gemeinde bestreitete Herrschaft des Clerus über die allgemeine Volksschule, die ausschließliche Leitung derselben. Jeder Theil fühlt die Bedeutung dieses Kampfes; und wenn man die unsägliche Mässigkeit des letzten Elaborats des österreichischen Episkopats in's Auge faßt, so muß man sich auch sagen, daß die Festigkeit dieser Sprache nur von dem Bewußtsein der Größe der Gefahr diktiert sein kann. Die ersten Eindrücke der Jugend sind die dauerndsten; die Jugend nimmt Lehren ohne Kritik auf und läßt sie in Gewohnheiten übergehen; der größte Theil der Menschen kommt, was allgemeine Bildung und Weltanschauung betrifft, nicht über die Stufe hinaus, auf welche sie der Jugendunterricht stellt. Diese Erwägungen konnten zu keiner Zeit den Kirchen entgehen.

Über die Vorgänge in Italien sind wieder mehrere Telegramme eingetroffen, die mit seltener Consequenz widersprechend lauten, je nachdem sie aus Paris und Rom, oder aus Florenz kommen — aus den beiden ersten Städten nämlich gehen stets ungünstige, aus der letztern nur vortheilhafte Nachrichten für die Insurrection ein.

Die Hoffnung der clericalen Partei auf eine bevorstehende französische Intervention soll geschwunden sein; allerdings, heißt es, werde Frankreich ein einseitiges Vorgehen der Florentiner Regierung nicht zu lassen, doch wisse die italienische Regierung die Sache schon einzurichten. — Im übrigen glaubt in Italien kein Mensch an eine abermalige französische Intervention.

Die römische Frage zieht nach und nach immer weitere Kreise in ihren Strudel hinein: von Marseille aus hat der Kreuzzug nach Rom begonnen; die erste Sendung „päpstlicher Freiwilligen“ aus Frankreich ging am Abend des 12. October von Toulon nach Civitavecchia ab. Diese Bewegung wird natürlich in den anti-clericalen Kreisen Europa's nicht verfehlen, ähnliche Freischarenzüge zu veranlassen, wenn man nicht die römische Frage ruhig sich selbst überläßt.

In Rom selbst herrscht zwar Ruhe, aber mit welchen Mitteln sorgt man auch dafür. Alle Morgen und alle Abende wird eine Anzahl Menschen eingestellt. Die Gefängnisse sind überfüllt, und man weiß nicht mehr, wohin mit den Leuten, die man verhaftet; die persönliche Sicherheit hat aufgehört und die Bürger sind in den Händen jedes Denuncianten. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Papst den Vertretern der katholischen Mächte erklärt hätte, auf keinen Fall den Vatican zu verlassen, sondern in Ergebung zu erwarten, was der Himmel über ihn verfügen werde, da er sich von Allen und selbst von Seinen, die, durch Verträge gebunden, ihm den Bestand seines Staates sichern sollten, verlassen sieht. Obwohl man gute Gründe hat, die Echtheit dieses Ausspruches zu bezweifeln, so kann doch immerhin als Thatzache verbürgt werden, es würde der Papst, selbst im Falle der Einnahme Roms durch die Freischaaren, für seine Person durchaus nichts zu befürchten haben, denn er wird allgemein verehrt. Eben hierauf flindigt man aber, da man an einer unbegreiflichen Begriffsverwirrung zu leiden scheint und nicht unter-

scheiden kann oder will, daß das Volk den greisen und gütigen Pius verehrt, — den Papst aber und seine Regierung nicht mehr mag. Darum auch die Nachrichten der klerikalen Blätter, es habe Rom durchaus nichts von seiner sonst friedlichen Physiognomie verloren . . . Doch in Wahrheit ist Rom vollständig unterwühlt und kann kaum den Augenblick erwarten, das verhasste Joch abzuschütteln und sich Italien anzuschließen, von dem es als künftige Hauptstadt ein Wiederaufblühen seines beinahe erstorbenen Glanzes mit Recht erwarten kann. Dies scheint auch der Wahrnehmung der päpstlichen Regierung nicht entgangen zu sein: es bleibt daher um so unbegreiflicher, daß sie einerseits durch die Zeitungen der Welt Alles in einem für sich günstigen Lichte darstellen läßt, während sie andererseits, sowohl im Innern der Stadt, als auch an deren Ringmauern, die umfassendsten Vorbereitungen zu einer wirksamen Vertheidigung trifft.

In Betreff Garibaldi's ging das Gericht, daß er einen zweiten Versuch gemacht habe, von Caprera zu entkommen. Dies bestätigt sich. Der General wollte den Postdampfer Rubattino besteigen, um sich nach Livorno zu geben. Eines der zur Bewachung von Caprera aufgestellten Schiffe, die „Sefia“ gab zweimal auf das Boot, welches den General trug, Feuer, einmal mit losem Pulver, das zweite Mal mit scharfer Ladung; sodann fand die zweite Verhaftung statt. Als Matazzini hiervom Kenntniß erhielt, war er entrüstet; er ließ sofort den Marineminister kommen und beauftragte ihn, die Thatsache festzustellen und eventuell auf das Strenge gegen den Commandeur der Sefia zu verfahren.

Die Orientalische Frage ist auf allen Punkten in eine friedliche Bahn geführt. Die Kandidaten haben keine Hoffnung auf eine Intervention der Mächte zu ihren Gunsten, seitdem die Amnestie des Sultans ertheilt worden ist. In Bulgarien sind die Versuche, die Bevölkerung zum Aufstande zu nötigen, nicht erneut worden, doch trifft die Pforte daselbst militärische Vorbereitungen, um jeder Überraschung zuvorzukommen.

Den fashionablen Engländer überläuft jetzt fast täglich eine Gänsehaut, wenn er die Zeitungen liest. Fenische Unruhen, Bettleraufläufe, Angriffe auf die Polizei und gewaltsame Versuche zur Befreiung Gefangener und ähnliche unangenehme Austritte wollen gar kein Ende finden. Im Gegentheil befürchtet man schlimmeren Unsug für den bevorstehenden Winter, wenn die Kälte kommt, die Arbeitsstockungen zunehmen und die ohnehin theuern Lebensmittel noch höher steigen. Es sind nicht immer Fenier oder Iren die Anstifter dieser Unruhen, sondern in den unteren Schichten der englischen Gesellschaft, wo es wimmelt von Menschen „ohne Brot und Recht“, wie ein Dichter sagt, hat man Geschmack gewonnen an dem fenischen Unsug und fängt selbst an zu kralählen. Die irische Behme unterhält Verbündungen mit dem britischen Pöbel, der an Nötheit keinem der Welt nachsteht, und der rubige Bürger erblickt darin ein Angriffsystem der bestohlenen Klassen gegen die Besitzenden. Auffallend ist, daß bei den Waffenhändlern noch nie so viel Revolver verkauft worden sind und die Anwendung von Stichwaffen in den ehemals nur dem Boxen ergebenen England bedeutend zugenommen hat.

Die Londoner Blätter ratzen zu den strengsten Maßregeln gegen die Unruhigen. Eine Hinrichtung im October — sagt die Times — kann uns zehn im December ersparen.

— Die „Provinzial-Corresp.“ schreibt: Die Rückkehr des Königs erfolgt am 23. d. M. Der Schluss des Reichstags findet wahrscheinlich Ende der nächsten Woche statt. Beufs Berufung der Vertreter der neuen Landesheile in das Herrenhaus wird es bezüglich der Zahl und der Vertheilung der Vertreter des alten befestigten Grundbesitzes einer Aenderung des Gesetzes bedürfen. Dagegen ist es unbegründet, daß die Regierung die gesetzliche Zusammensetzung des Herrenhauses überhaupt ändern wolle. — In der Erklärung Hohenlohe's erkennt die Correspondenz ein ernstes nationales Streben. Sie hofft, die Politik desselben werde von wichtigen Erfolgen für die weitere Entwicklung der deutschen Sache sein. Preußen lege weniger Wert auf den Namen und die Form, unter welchen die Nationalbeziehungen gepflegt werden, als auf die thatliche, innige Gemeinschaft für die praktischen Aufgaben und Interessen der Nation.

— Dem Bernehmen nach hat der König die im Norddeutschen Reichstage berathenen Gesetze wegen der Salzsteuer und der Pässe vollzogen.

— Der König hat jetzt 18 Flügeladjutanten, und zwar 8 von der Kavallerie, 8 von der Infanterie und 2 von der Artillerie.

— Im Ministerium des Innern finden jetzt Conferenzen statt, welche sich mit der Organisation der neuworbenen Provinzen beschäftigen.

— Gestern wurde die Marine-Anleihe von 10 Millionen und das Posttarifgesetz im Reichstage eingebrocht und für die erste Vorlage Vorberathung im Plenum, für die zweite Ueberweisung an die schon bestehende Commission für das Postgesetz beschlossen. Darauf folgten Referate ohne Bedeutung.

— Eine Petition an den Reichstag wegen Aufhebung der Spielbanken hat das Ministerium veranlaßt, sich auf's Neue mit dieser Frage zu beschäftigen. Die hierüber geführten Verhandlungen sollen zu dem Besluß geführt haben, mit der Aufhebung dieser Institute sofort vorzugehen.

— Einige Mitglieder des Reichstages, darunter der Prinz Albrecht von Preußen, sind in das Haus überhaupt nicht eingetreten. Es wird als selbstverständlich angesehen, daß die betreffenden Wahlkreise diese ihre Vertreter auffordern, das Mandat niedergelegen, damit Abgeordnete gewählt werden können, welche den Berathungen des Reichstags ununterbrochen beiwohnen.

— Der „Publ.“ glaubt gut unterrichtet zu sein, wenn er mittheilt, daß Seitens der Regierung auch dahin eine Gesetzesvorlage gemacht werden wird: die Zeitungsstempelsteuer aufzuheben und dafür eine (mäßige) Inseratensteuer einzuführen.

— Es ist eine den andern Waffengattungen entsprechende Vermehrung der Cavallerie der norddeutschen Bundesarmee in Aussicht genommen. Der gegenwärtige Linienbestand von 19 Dragoner-, 17 Husaren- und 18 Ulanen-Regimentern soll auf je 20 Regimenter erhöht werden.

— Die 1000pfündige Riesengussstahlkanone auf der Pariser Weltausstellung, bekanntlich von dem Verfertiger, Commercierrath Krupp in Essen, dem Könige zum Geschenke gemacht, wird Ende dieses Monats ihrem vorsätzlichen Bestimmungsort Kiel zugeführt, um von dort aus späterhin eine Verwendung als Küstenverteidigungsgeschütz zu erhalten. Der Transport wird per Wasserweg statt finden.

— In Hannover hat eine Versammlung von Welschgesäntten beschlossen, an den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus sich nicht zu beteiligen. Diesem Beschlusse sind namentlich die mitanwesenden, dem Adel des Landes angehörigen Mitglieder beigetreten. (Wer einen Tanz ausschlägt, bleibt gewöhnlich den ganzen Ball über sitzen.)

— Die Kinderpest greift in Schlesien mehr und mehr um sich.

— In Görlitz wurden einige Personen verhaftet, welche sich mit der Falschmünzerei von preußischen Biergroschenstückchen beschäftigten.

— Auch in Sachsen soll jetzt das Institut der Geschwornengerichte eingeführt werden.

— Dieser Tage fand in Gotha eine Besprechung in Sachen der deutschen Expedition nach dem Nordpol statt. Man beabsichtigt, ein Gesuch an den Ausschuß des Nationalvereins zu richten, um bei Auflösung des Vereins die noch vorhandenen Flottengelder zu Zwecken der Expedition zu erhalten.

— In dem altprotestantischen Hessenlande erlangt das Klosterleben eine immer weitere Theilnahme. Während es dort im Jahre 1864 nur 25 männliche und 158 weibliche Personen gab, die in Klöstern wohnten, weiß die „kirchliche Statistik für das Bisthum Mainz für 1866“ bereits 44 männliche und 283 weibliche Kloster-Insassen aufzuführen; also in 2 Jahren ein Zuwachs von 144 Personen.

— Der österreichische Erzherzog Heinrich hat sich mit Fräulein Hoffmann, ehemals Sängerin am Theater zu Graz, verheirathet. Vom Kaiser ist ihm Urlaub vom Landeskommmando von Steiermark ertheilt worden. Ob das in der wohlwollenden Absicht geschehen ist, dem Neuvormählten Gelegenheit zum ungestörten Genuss der Flitterwochen zu geben, oder aus andern Gründen, steht dahin.

— Die Wiener Schulgefangenen haben anlässlich der vom norddeutschen Reichstag angenommenen Resolution des Abg. v. Blankenburg, welche die Aufhebung der Schulhaft verlangt, folgendes Telegramm an ihre Berliner Kollegen abgesandt: „Herzlichen Glückwunsch zur baldigen Befreiung. Hoch dem preußischen Abgeordnetenhaus! (Soll wohl heißen norddeutscher Reichstag.) Hoch Blankenburg! Die Wiener Schulgefangenen.“

— Die Czechen gehen in ihrer Russenliebe so weit, daß sie ernstlich an die Errbauung einer russischen Kirche in Prag denken. Es werden dafür bereits Gelder gesammelt.

— Die Kaiserin von Frankreich hat trotz des Unfalls, den sie neulich zur See erlitten, den Wunsch ausgesprochen, den kaiserlichen Prinzen mit dem Marinedienst vertraut gemacht zu sehen. Zu diesem Behufe soll die Yacht „La Reine Hortense“ persönliches Eigenthum des Prinzen werden, und deren Commando, sowie die Leitung der seemannischen Erziehung des Kindes von Frankreich den Händen des Fregatten-Capitäns Duperré anvertraut werden.

— In Paris ist beschlossen worden, die Ausstellung noch bis zum 17. Novbr. offen zu halten. Von 1. bis 8. Nov. würde der Eintrittspreis auf 50 Cent herabgesetzt, vom 8. bis 17. dagegen ganz gratis sein.

— Mittheilungen eines Fachmannes zufolge, welcher wiederholt Gelegenheit hatte, nicht nur Schießproben mit dem Chassepot-Gewehr beizuwöhnen, sondern dasselbe auch im Gebrauche der Mannschaft sah und durch letztere beurtheilen hörte, ist die französische Armee durch das gefährliche Geschenk, welches man ihr mit dieser Waffe mache, nichts weniger als beglückt. An Schnelligkeit des Feuerns und Treffsicherheit steht es seinem preußischen Vorbilde wohl nicht nach, und lassen sich beide Eigenschaften bei einiger Übung der Mannschaft bis zur Überlegenheit gegen das Bündnadelgewehr potenzieren; gefährlich ist das Gewehr aber nicht nur dem Feinde, sondern auch dem Schützen selbst. Die Empfindlichkeit des Bündstoffes ist nämlich berechnet, durch die Friction der Nadel den Schuß zu heben. In vielen Fällen versagt aber das Gewehr dennoch, und dann bleibt dem Schützen kein anderes Mittel, als die Nadel durch den zur Explosion bestimmten Stoff zurück in die Pfanne zu bringen. Grade während dieser Function leistet aber der Bündstoff nicht selten seine Pflicht zum großen Nachtheile des Schützen, dessen rechte Hand und rechter Arm dann den Schuß empfängt.

— In London erscheint seit Kurzem ein türkisches Blatt in türkischer Sprache und diminutiver Dimension, welches von türkischen Flüchtlingen herausgegeben wird und behufs Einigung aller unter dem Scop der Sultans lebenden Stämme, im Interesse der Freiheit, Gleichheit, Civilisation etc. Die Flüchtlinge sind, was hervorzuheben ist, politische; woraus zu ersehen ist, daß die Civilisation der Türkei sich der ihrer westlichen Nachbarn um ein gutes Stück genähert hat.

— Ein in Russland neuerlich erlassener kaiserlicher Utaß schafft die Erblichkeit des geistlichen Amtes in der griechisch-russischen Kirche ab. Bisher mußte der Sohn eines Geistlichen wieder Geistlicher werden, und waren keine Söhne da, so mußte der Schwiegersohn in das geistliche Amt des Schwiegervaters eintreten.

— Um die Juden im Königreich Polen zum Übertreten zur griechisch-orthodoxen Kirche anzuregen, sind derartige jüdische Convertiten sehr erhebliche Vortheile von der Regierung zugesichert. Sie werden, wenn sie die nötige wissenschaftliche Befähigung besitzen, zu den besten Militair- und Civilstellen befördert, und wenn sie in der Armee dienen, wird ihre Dienstzeit bedeutend abgekürzt; dennoch sind Übertritte vom Judenthum zur orthodoxen Kirche höchst selten.

— Man vernimmt, daß der Sultan, aus Laster, es dem Westen, den er eben bereift hat, an Cultur gleichzutun, sich bei der Verleihung einer umfassenden Eisenbahn-Concession an einen speculativen Franzosen und an eine belgische Firma stark über's Ohr hauen ließ, indem die Herren für den Bau einer jeden Meile mehr als das Doppelte dessen veranschlagten, was ein englisches Haus vor drei Jahren berechnet hatte, und was dazumal zu hoch befunden worden war. Natürlich hat der Sultan die Zinsen garantiert und natürlich wird er in Verlegenheit gerathen, wenn er sie bezahlen soll.

— Das Schatzamt in Newyork ist der Fälschung von 7 — 30 Bonds, vorerst im Betrage von 200,000 Dollars, auf die Spur gekommen.

— Die Zahl der Auswanderer, die vom 1. Jan. bis 18. Sept. in New-York eintrafen, belief sich auf 181,999, fast genau dieselbe Zahl wie im vorigen Jahre in derselben Periode.

— Am 25. Sept. überfiel die Stadt Philadelphia ein furchtbares Unwetter, Sturm, Wollenbruch und Hagelschlag. In einer halben Stunde waren 500,000 Fensterscheiben zerschlagen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. October.

— Die hiesige Königl. Werft hat den Winter über recht bedeutende Reparaturen an Kriegsschiffen auszuführen, und zwar: an der Corvette Arcona die Ergänzung schadhafter Verbandshölzer resp. Neubepflanzung — an der Corvette Gazelle ein neues Deck — an der Corvette Nymphé und Dampfschiff Grille Maschinen - Reparaturen; außerdem wird noch der Dampfschiff Voreley und das Kanonenboot Blitz zur Instandsetzung erwartet. An der Werft liegen außer vorgenannten Schiffen: die Corvette Victoria, der Dampfer Adler und die Kanonenboote Delphin, Meteor und Drache.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Pensionierung des Haupitlehrers Herrn K. Lütke vom 1. Januar f. ab mit 434 Thlr. bewilligt. — Der Lehrerin Wapniewski wird die bisherige Remuneration seit 1. August c. auf 60 Thlr. jährlich erhöht. — Dem Bureau-Assistenten Nagel werden 50 Thlr. Gratifikation bewilligt.

— Der Kriminalsenat des Obertribunals in Berlin hat in einem Erkenntnis den Grundsatz ausgesprochen, daß die Vereidigung eines Zeugen katholischer Konfession mit der für die Evangelischen vorgeschriebenen Bekräftigungsformel die Nichtigkeit des Verfahrens nicht nach sich zieht.

— Unsere Erwartung, daß die geringe Preiserhöhung der Theilnahme an den von Herrn Mustemeister Buchholz für die Winter-Saison wiederum veranstalteten Symphonie-Abonnements-Conzerten keinen Eintrag thun würde, hat sich bestätigt, denn das gestern stattgefundene erste dieser Conzerte war so zahlreich besucht, wie es nur unter den günstigsten Conjecturen erhofft werden konnte. Es gehört unstrittig zu den herrlichsten Genüssen, die Meisterschöpfungen von Beethoven, Mozart, Meyerbeer, Mendelssohn-Bartholdy, Spohr und anderer Componisten ersten Ranges von einer wohlgeschulten Capelle exakt und vor einem Auditorium vorgetragen zu hören, das mit Geist und Seele gewissermaßen jedem Takte folgt und in lautloser Stille sich nur dieser geistigen Vereinigung hingibt. Die sorgfältigste Vorbereitung der Capelle in der Streichmusik befandete sich namentlich in der Ouverture: "Meeresstille," wo der Vogenstrich das tändelnde Spiel der Wellen nachzuahmen hat, und erkannte das sehr gewählte und competente Publikum dies gehörig durch lebhaften Applaus an. Ebenso wurde das charakteristische Tongemälde von Spohr "die Weise der Löne" sehr präzise und schwungvoll ausgeführt, und gab das Auditorium auch hierbei der allgemeinen Empfindung durch Beifallsbezeugungen Ausdruck. Daß eine Capelle, welche dem militärischen Berufe angehört und daher einen steten Wechsel der Instrumente unterworfen ist, die schwierigsten klassischen Tonwerke gleich beim ersten Vortrage befriedigend aufführte, spricht für die Tüchtigkeit des deren Intelligenz und namentlich für die Tüchtigkeit des Dirigenten. Wir glauben im Sinne des Publikums zu handeln, wenn wir Herrn Mustemeister Buchholz Dank dafür sagen, daß er sich nicht durch die Ungunst der Seiten hat abhalten lassen, einen geistigen Mittelpunkt für unsere zahlreichen Musikfreunde zu schaffen.

— Gestern Mittag halb 1 Uhr sprengte vom Grünen Thor her über den Langenmarkt ein schäumendes Pferd mit einem beladenen Kohlenwagen, aber ohne Führer daher, Jedermann in Furcht und Schrecken sehend. Durch den Muth und die Geistesgegenwart des Polizei-Sergeanten Maßche wurde zu Beginn der Langgasse dieser unglückdrohenden Fahrt ein Ende gemacht. Die Gefahr nicht scheinend, warf sich Herr Maßche, sein eigenes Leben auf's Spiel sehend, dem Pferde in die Zügel, und wirklich gelang es ihm, dasselbe zu Boden zu werfen und dadurch ein Unglück, welches in der am gestrigen Markttage sehr mit Menschen gefüllten Langgasse fast unvermeidlich schien, zu verhindern.

— Decquerel hat von 1865—1866 Beobachtungen an fünf Sektionen angestellt über das Verhältnis von Temperaturen und Niederschlägen im Walde zu denen im Freien; dieselben ergaben, daß mehr Wasser im Regenwasser außerhalb der Wälder, im Freien, als im Walde vorgesunden wurde. Diese Beobachtungen erklären den unmittelbaren Einfluß der Wälder (die leider mehr und mehr gelichtet und vernichtet werden) auf Klima und Vegetation auch unseres Landes.

— Aus Königsberg wird berichtet: Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß bei der fortlaufenden Theuerung des Brodes und der Kartoffeln sich der Absatz von ordinärem Reis so gesteigert hat, daß die Borräthe davon hier bereits auf ein Minimum reducirt sind. Wie wir hören, beabsichtigt die Regierung den Eingangs zoll auf Reis, 1 Thlr. pro Ctr., aufzuheben. Es wäre diese Maßregel sicherlich eine sehr wünschenswerthe.

— In Bromberg ist von einem Consul jenseits des Oceans dieser Tage eine Nachfrage nach Erben eines in Amerika verstorbenen Goldonkels gehalten worden. Die Hinterlassenschaft soll etwa 4—5000 Dollars betragen, und die Erben sollen den Namen Wurm z. tragen oder davon abstammen. Angestellte

Recherchen haben indeß keinen Erfolg gehabt, da man weder Wurm noch Würmer, die zu dem Verstorbenen in irgend welcher Verbindung oder Beziehung stehen, ermittelt hat. Vielleicht weiß man anderswo davon.

am 9. Novbr.: gegen den Schreiber Herm. Valentin Rudnicki, wegen mehrfacher Urkundenfälschung, Betrug, verlachten Betruges und zweier einfacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle, Berth.: Justiz-Rath Bluhm.

## Stadt-Theater.

Gestern kam zum ersten Male ein Original-Lustspiel von Julius Nosen: "Consequenzen" zur Aufführung. Dasselbe hat eine Menge guter Einsätze und drolliger Situationen aufzuweisen, so daß es für einen Abend sehr unterhält. Den Mittelpunkt der Handlung bildet ein reicher Hagestolz, welcher, seit Jahren gewohnt, genau die Consequenzen aus allen seinen Handlungen zu berechnen, vor lauter Folgerungen schwer zur That gelangen kann, schließlich jedoch sich wieder so in die Zukunft hineindenkt, daß er, noch Brütingam, sich schon als betrogener Ehemann wähnt und, nachdem ihm die Augen geöffnet, herzlich froh ist, in dem Stande des Hagestolzen weiter verweilen zu können. Hr. Anders zeichnete diesen Charakter in treffender Weise; derselbe ist ein Künstler, welcher die verschiedenen Rollen jedesmal sich einzurichten versteht und dem Zuschauer dann Bilder vorsieht, originell und neu zugleich. Darin besteht aber auch der wahre Wert des Charakterdarstellers, und als solchen haben wir Hrn. Anders schon sehr geschätzt gelernt. Das Publikum erfreute den Künstler durch viele Beifallsbezeugungen. Die übrigen Parteien des Stücks bildeten eigentlich nur die Staffage, doch sind sie alle recht dankbar und wurden auch ansprechend gegeben. Bei einem solchen Lustspiel kommt es größtentheils auf ein rasches Zusammenspiel und Hervorheben der pikanten Dialog-Pointen an, wie beides gestern in den meisten Scenen der Fall war, wenngleich dem Einstudiren des Stücks nur ein paar Tage Zeit gewidmet worden. Namentlich erhielten die Herren Nöske und Hampelmanchen Applaus. Auch Fräul. Schilling und Berolina statteten ihre Rollen mit der nötigen Liebenswürdigkeit aus und die Herren Buchholz und Nötel wurden gleichfalls ihren Aufgaben gerecht; Fräul. v. Hanno hätte die Schärfe der Dichtung etwas mildern können. — In dem "Doctor Robin", welcher den Theater-Abend eröffnete, ist die Leistung des Hrn. Buchholz sehr anerkennenswert; derselbe wurde von Fräul. Schilling auch trefflich secundirt.

## Gerichtszeitung.

Vergleichn. der vor dem Königl. Schwurgericht zu Danzig am 28. October und den folgenden Tagen zu verhandelnden Anklagesachen:

am 28. Octbr.: 1) gegen den Arbeiter Karl Aug. Borchardt, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, 2) gegen den Schiffstauer Frdr. Wilh. Karl Nakat, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Berth.: Justizrath Bölk; am 29. Octbr.: 1) gegen a. den Arbeiter Heinr. Adolph Eßling, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, b. den Schiffstauer Franz W. Garwardt, wegen schweren Diebstahls, 2) gegen den Ochsenknecht Anton Goitowksi, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Berth.: Justiz-Rath Besthorn; am 31. Octbr.: 1) gegen a. den Arbeiter Joh. Aug. Spaluk, b. den Arbeiter Otto Heinr. Dahl, wegen Vornahme unzüglicher Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren, 2) gegen den Schäferknecht Carl Glend, wegen vorsätzl. Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, 3) gegen den Arb. Joh. Träder, wegen schw. Diebstahls im wiederholten Rückfalle, Berth.: Rechts-Anwalt Röppel;

am 2. Novbr.: gegen a. den Arbeiter Julius Kleba, b. Zimmergesellen Mielle, c. Arbeiter Mich. Kos, d. Arbeiter Jos. Hinckle, e. Arb. Anton Ostromski in Pupig, wegen Aufzugs mit Gewaltthärtigkeiten gegen Personen, Berth.: Justiz-Rath Weiß;

am 4. Novbr.: gegen die Eigentümer Joh. Richter'schen Cheleute wegen Mordes, Berth.: J.-R. Besthorn;

am 6. Novbr.: 1) gegen a. den Arbeiter Joh. Jul. Bernapki, wegen schweren und einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, b. den Arbeiter Friedr. Wilhelm Gronert, wegen desselben Verbrennens, Berth.: J.-R. Poschmann; c. den Handelsmann Jacob Becker, wegen Habserei, Berth.: Justizrath Bluhm; 2) gegen den Schäfer Joh. Gottl. Koschnicki, wegen wissentlichen Meineids, Berth.: J.-R. Rath Poschmann;

am 7. Novbr.: gegen den Arb. Jul. Rich. Zimmermann, wegen wissentl. Meineids und Diebstahls, Berth.: Justizrath Weiß;

am 8. Novbr.: gegen a. den Eigentümer Anton Keller, b. den Eigentümer Peter Davidowski, wegen Widerseßlichkeit bei Forst- und Jagdverbrechen, Berth.: R.-A. Lipke und J.-R. Liebert;

## Zwei Jugendgefährten.

Erzählung aus dem heutigen Gewerbeleben.  
(Fortsetzung.)

So standen hier die Sachen bereit, als Frau Morgenstern mit Seufzen daran dachte, wie aus den beiden Knaben Philipp und Hermann, die so unter ihren Augen aufgewachsen, nun Männer geworden waren, von denen der eine schon jedes wünschenswerthe Ziel erreicht hatte und trotz aller Arbeitsscheu, trotz Leichtsinn und Hoffahrt dem Glück im Schoße saß, indeß der Andere, ihr Sohn, vielleicht in der Fremde, im Elend als ein Verlorner umherirrte. Wie immer suchte auch heute Julie vergeblich zu trösten — da kam der Briefbote und brachte einen Brief von Philipp.

Er schrieb aus London — und wie nun zu erkennen, hatte er schon einmal von dort geschrieben, aber der Brief war verloren gegangen. An diese Möglichkeit denkend, wiederholte er, was ihn fast ein Jahr lang zum Schweigen gezwungen hatte. Es war ihm lange Zeit in Paris traurig ergangen, ehe er Arbeit gefunden hatte, und die Scheu vor dieser Mittheilung hatte ihn abgehalten, sie zu machen. Warum sollte er schreiben, wenn er nur Trübs zu melden hatte, das nur die Warnungen und Vorwürfe rechtfertigen konnte, die schon seine Sehnsucht und Absicht, nach Paris zu gehen, hervorgerufen hatte? Dachte er doch von einem Tage zum andern, sein Geschick würde eine günstigere Wendung nehmen — und dann war er wieder so mißtrauisch gegen sich selbst und sein Glück geworden, daß er selbst, wenn es ihm einmal zu lächeln begann, noch zögerte, davon eine Meldung zu machen, weil das Lächeln eben nur von kurzer Dauer war und er nur fürchtete, sich durch solche Mittheilungen eine Blöße zu geben und das, wie er fühlte, schon wankend gewordene Vertrauen seiner Mutter nur noch mehr zu erschüttern. Aber wie sehr auch oft der Muth ihm sank, er behielt doch immer die Augen offen, und selbst, wenn er arbeitslos feiern mußte, verbrachte er die Zeit nicht müdig, sondern sah sich an den Schaufenstern und in den Werkstätten um, wie und wo er etwas lernen könnte für sein Handwerk.

Als er endlich in einem Pappe- und Lederwaren-Geschäft Arbeit, aber nur als Volontair gefunden, war man darin gerade mit der Herstellung einer neuen Art kleiner Reisetaschen beschäftigt, die noch geheime Fächer enthalten sollten, und der Prinzipal hatte unter seinen Arbeitern einen Preis für denselben ausgeschrieben, der das beste derartige Modell zu liefern verstände. Und Philipp gewann diesen Preis. Der Prinzipal war gewissenhaft genug, denselben auch dem fremden Arbeiter auszuzahlen, aber sowohl er selbst, als seine andern Arbeiter, sämtlich Franzosen, fühlten sich in ihrer nationalen Ehre verletzt, daß ein Deutscher, der in seinem schlichten und bescheidenen Auftreten von ihnen nur über die Achseln angesehen worden war, nun einen solchen Sieg davongetragen. Aber eben durch diesen Ärger der Leute ward die Sache und damit auch der Name des deutschen Arbeiters bekannter, als er ehedem geworden wäre. Ein deutscher Kamerad, Franz Meier, der von Haus aus einige Mittel besaß und sich eben auch in der Leder-Galanteriearbeit in Paris zu vervollkommen suchte, schlug Philipp vor, mit ihm nach London zu gehen — es war zur Zeit der großen Weltausstellung — dort noch arbeitend zu lernen und dann mit ihm in einer deutschen Stadt ein gemeinschaftliches Geschäft zu begründen. Die Reisefreude wollte er einstweilen tragen.

Philipp hatte Meiers Vorschlag mit Jubel angenommen und war mit ihm nach London gegangen. Meier besaß mehr Unternehmungslust, Intelligenz der Anschauung und guten Willen, als daß er selbst ein geschickter Arbeiter gewesen wäre. Er hatte bald eingesehen, daß, wenn er etwas Neues in seinem Vaterland beginnen wollte, er noch eines ebenso geschickten als intelligenten Beistandes bedürfe, und sah er für sich selbst einen Vortheil in der Verbindung mit Philipp und hatte dabei das angenehme Gefühl, einen braven Landsmann aus der Not zu helfen. Meier besaß Empfehlungen nach London, die nun dort auch wirklich beiden zu lohnender Beschäftigung verhalfen. So schrieb Philipp denn jetzt guten Muthes und besaß von den besten Hoffnungen für seine Zukunft. Er hatte Arbeit, er konnte täglich seine Kenntnisse für sein Handwerk erweitern, er konnte frohe Grüße nach der Heimat senden und mit dieser Nachricht die Lieben entschädigen für die Sorgen, die ihnen

sein Schweigen gemacht haben müsste und die er doch außer Stande gewesen war, ihnen zu ersparen.

Wie triumphierte nun Josie und wie dankbar faltete die Mutter die Hände, weil ihr Sohn auf guten Wegen geblieben war! (Forts. folgt.)

### Bemischtes.

[Ein Schützmann als Accoucheur.] Ein Schützmann in Berlin hatte am Sonnabend den Auftrag erhalten, eine verheirathete Frau, die sich sammt ihrem Ehemanne in Untersuchungshaft befand, nach der Charité zu befördern, da sich dieselbe sehr vorgerückt in gesegneten Umständen befand. — Vorsichtshalber ward eine Droschke requirirt. — Während der Fahrt erfolgte die glückliche Entbindung der Frau von einem gesunden Knäblein. Der Schützmann muskte wohl oder übel blank ziehen, da er kein Messer bei sich führte, um die Funktion der Hebamme oder des Accoucheurs zu vollziehen. — Die Mutter verlor auch keinen Augenblick die Besinnung; und der erste, der zum Taufpathen geladen wurde, war der Schützmann, welcher der Seltamkeit halber diese Einladung auch annahm.

[Ein origineller Druckfehler] steht in einer Magistrats-Bekanntmachung des Anklamer Kreisblattes. Es ist im Forstschutzbezirk Hohehaide ein Forsthülfssanfänger angestellt; derselbe ist laut Publikation zum Waffengebrauch berechtigt und trägt an der Mütze das „Diebstalzeichen (!) der städtischen Forstbeamten.“

In Strelitz (Mecklenburg) versehen aus Spar-samkeitsrücksichten 14—16jährige Burschen den Briefträgerposten, und da passirt's denn öfters, daß die Burschen die Briefe, statt sie an die Adresse zu befördern, „auf den Mist schmeißen.“ Neulich hat man auf einem solchen Dunghausen nicht weniger als 175 Briefe gefunden, deren ältester das Datum des 19. September trägt, mithin kaum 4 Wochen alt ist. Die idyllischen Zustände Mecklenburgs gehen wirklich über alle Begriffe.

Auf einem Grundstück in Strand bei Strakonitz wurde beim Graben durch Eisenbahnarbeiter ein aus Ziegeln gemauertes Grab aufgefunden, in welchem die Statue des h. Antonius von gediegenem Silber lag.

Vor einigen Tagen ereignete sich der komische Fall, daß der Lokomotivführer der Rheinischen Eisenbahn mit seinem Dampfrohr und einem daranhängenden leeren Packwagen von Oberlahnstein auf der Station Koblenz ankam, ohne die mit Personen besetzten, nach Koblenz bestimmten Wagen gleichzeitig mitgebracht zu haben. Erst beim Einsfahren auf der Station Koblenz wurde er von dem bereits per Telegraph in Kenntnis gesetzten Beamten darauf aufmerksam gemacht, daß er den wichtigsten Theil seines Zuges zurückgelassen habe, und sofort zur Rückkehr beauftragt, um die im Bahnhofe zu Lahnstein harrenden Passagiere nachzuholen.

Am 14. Abends fand zu Frankfurt a. M. bei Mondchein eine der mysteriösen Taufen statt, welche sich von Zeit zu Zeit in dortiger Gegend bei Aufnahme in die Sekte der Wiedertäufer wiederholen. Dieses Mal wurde ein Mädchen von 20 Jahren durch den Prediger der Sekte im kalten Main drei Mal untergetaucht und unter weitem entsprechenden Ceremonien in die Gemeinde, welche in ihren hauptsächlichsten Gliedern vertreten war, aufgenommen.

[Eine freudige Überraschung.] Einem in Wien wohnhaften Hausbesitzer wurde am vorigen Donnerstag eine freudige Überraschung zu Theil. Der ältere Sohn des Hauses war im letzten Feldzuge gefallen, oder richtiger als gefallen erklärt. Man denke sich daher die Überraschung der Eltern und Geschwister desselben, als Donnerstag Nachmittags während der Bäcker plötzlich an der Zimmerthür geklopft, diese nach dem üblichen „Herein“ geöffnet wurde und wider als tot betrachtete Hermann in das Gemach trat. Der unglückliche junge Mann erhielt einen Schuß in den Kopf und blieb als Leiche auf dem Schlachtfeld liegen, als er jedoch begraben werden sollte, fand man noch Spuren von Leben in dem Körper, er wurde in das Spital gebracht, und es gelang, sein Leben zu retten. Sein Zustand blieb nichtsdestoweniger traurig, denn er war wahnsinnig. Er wurde in die Charité in die Abtheilung für Irre nach Berlin gebracht und unter der Behandlung des Direktors der Anstalt genas er vollständig, jede Spur von Wahnsinn ist verschwunden. Nachdem er reichlich mit Reisegepäck versehen worden war, wurde er in seine Heimat entlassen.

[Pferdefleisch-Consumtion.] In dem städtischen Pferdeschlachthause in Wien wurden in dem abgelaufenen dritten Quartale 257 Stück Pferde geschlachtet. Die starke Consumtion hat in den

hohen Rindfleischpreisen ihren Grund und würde noch viel bedeutender sein, wenn nicht auch eine Theuerung der Schlachtpferde eingetreten wäre.

Wie aus Piesel geschrieben wird, ist der Böhmerwald seit einigen Tagen mit ungeheuren Schneemassen bedeckt, die an einigen Stellen über eine halbe Elle hoch liegen.

Ein Handwerksbursch, „den Stab in der Hand“, stand kürzlich vor dem Constanzer Rothhause und betrachtete die Concilialbilder. Vor der Belehnung des Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg mit der Mark Brandenburg blieb er lange Kopfschüttelnd und gedanken-voll, dann nickte er dem Kaiser Sigismund verständnisinnig zu und sagte in echt Schwäbischem Dialect: „Wann der g'wüst hält, was heuer passirt ischt, dann hält' er's a nit g'hau!“

Ein Petersburger Blatt berichtet aus dem Lande der donischen Kosaken Folgendes: „Auf der Meierei Malo-Nabatowski lebt der altgläubige Kosak Sylwestr Constantinow, bemerkenswerth als ein so kunstvoller Vorländer, Heiliger und Prediger, wie es deren wenige gibt. Anfangs sagte derselbe nur in zweideutiger Weise Regen und Schnee voraus, dann erkündete er sich, zu verkündigen, Gott habe solches Gefallen an ihm gefunden, daß er ihm befohlen, bei lebendigem Leibe den Himmel zu fahren. Raum hatte sich dieses Gerücht verbreitet, so kamen die abergläubischen Altgläubigen in Scharen zu ihrem Propheten, und jeder bat, für ihn ein Licht vor den Thoren Gottes anzuzünden. Dieser brachte zu den Eichtern einen Grünwisch, jener einen Rubel, ein dritter zwei, noch ein anderer Beinwand — genug, was jeder grade hatte. Als darüber einige Zeit vergangen war und mancher dem Wundermann vielleicht seinen leichten Rubel oder Kopeken geopfert hatte, fing man an, hartnäckig darauf zu bestehen, daß er fliege. Der Heilige begriff, daß gestoßen werden müsse. Da er sein Unmögen fühlte, sich ohne Weiteres in die Luft zu erheben, erzählte er, daß Gott ihm befohlen habe, einen Adler zu tödten und sich dessen Flügel an die Arme zu binden. In der That zeigte er auch bald darauf Adlerflügel vor, welche er von einem Adler zu haben vorgab, der ihm von Gott selbst gezeigt worden. Wie sich später herausstellte, hatte er die Flügel von einem anderen Kosaken gekauft. Endlich war nun der Heilige genöthigt, die Zeit seiner Himmelfahrt zu bestimmen. Es wurde ein Feiertag dazu anberaumt, an welchem Constantinow selbst mit Eifer den Gottesdienst in dem allgemeinen Bethause abhielt. Er band darauf die Flügel so fest als möglich an seine Arme und klebte auf das Dach des Bethauses. Alle hatten ihre Blicke auf ihn gebettet und erwarteten das Wunder. Jeder rief noch: „Vergiß nicht das Licht, stelle es dort auf!“ Der Heilige ordnete erst die Flügel, zog an jedem Federchen, schlug dann, auf der Stelle stehend, mit den Armen, erhob einen Fuß, dann den andern, stampfte, sprang, bis er endlich aufsäuber vom Dache fiel, sich ein-, zweimal in der Luft überflügeln und zuletzt bewegungslos auf der Erde lag. Alle glaubten, es sei dies Scherz, oder er wolle sich nur noch von ihnen verabschieden. Man rief ihn, aber man hatte Mühe, ein Wort von ihm herauszubringen und mußte ihn zulegt nach Hause tragen. Zu seiner Rechtfertigung sagte der schlaue Heilige, daß er sich verlehen habe und nicht mit dem richtigen Fuße auf die Wolke getreten sei. Er ist längst von seinem Falle hergestellt und bereit sich zu einer zweiten Himmelfahrt vor.

### Meteorologische Beobachtungen.

|    |    |        |   |     |                          |
|----|----|--------|---|-----|--------------------------|
| 16 | 4  | 340,89 | + | 8,3 | D. flau, hell u. schön.  |
| 17 | 8  | 340,20 |   | 5,1 | D. do. Nebel.            |
|    | 12 | 339,60 |   | 7,8 | D. do. bezogen u. Nebel. |

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 16. October.

1 Schiff m. Getreide.

Gesegelt am 17. October.

1 Schiff m. Getreide und 12 Schiffe m. Holz.

Ankommen: 3 Schiffe. Wind: SSO.

### Geschlossene Schiffs-Frachten vom 17. October.

Sunderland 12 s pr. Load fichten u. 17 s pr. Load eichen Holz; Sunderland 1 s i d pr. Stück □ Sleeper; London 15 s 9 d pr. Load Sleepers; Hamburg 8½ Thlr. pr. Last fichten u. 9½ Thlr. pr. Last eichen Holz.

### Hörzen-Verkäufe zu Danzig am 17. October.

Weizen, 35 East, 130. 31 pfd. fl. 820; 128. 29 pfd. fl. 790—800; 126. 27 pfd. fl. 780—790; 122. 23 pfd. fl. 765; 117 pfd. fl. 685 pr. 5100 Zollpf.

Roggen, 122. 23 pfd. fl. 564; 121. 22 pfd. fl. 558; 117. 18 pfd. fl. 534 pr. 4910 Zollpf.

Kleine Getreie, 108 pfd. fl. 429; große 109. 10 pfd. fl. 432 pr. 4320 Zollpf.

Rüben u. Raps, fl. 590 pr. 4820 Zollpf.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus:

Fr. Gutsbes. v. Tiedemann a. Wojanow. Die Kaufl. Lehner u. Hartmann a. Berlin, Elsner a. Magdeburg, Büttgen a. Königsberg u. Heilgers a. Stuttgart.

#### Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Schwendig n. Gattin a. Kl. Golmlau. Die Gutsbes. Timme a. Restempol u. Knoff a. Prangschin. Pfarrer Dr. Sachs a. Löblau. Reg.-Rath v. Domke a. Ratibor. Fabrikant Pelzer a. Mainz. Die Kaufl. Kraft, Kuhlmey, Neyz u. Gutowski a. Berlin.

#### Hotel de Thorn:

Gutsbes. Speiser a. Budisch. Pharmaceut Michelmann a. Königsberg. Referendarius Bence a. Frankfurt. Die Kaufl. Hagemann a. Mainz, Monhaupt aus Erfurt u. Sudermann a. Marienburg.

### Hotel du Nord:

Student v. Bizewitz a. Stolp. Kaufm. Ehrenberg aus Cöslin.

### Walter's Hotel:

Kreisrichter Relizius u. Kaufm. Gersack a. Lübeck. Dekonom Nitze a. Breslau.

### Hotel zum Kronprinzen:

Lieut. Görkle a. Berlin. Gutsbes. Ahmus aus Ritzing. Gutsadministrator Gründer a. Gr. Massau. Fabrikant Hefz a. Krakau. Die Rentiers Neumann a. Pr. Holland u. Zacharias a. Elbing. Buchhalter Rothen u. Fr. Rent. Neumann a. Elbing. Die Kaufl. Marcuse a. Berlin, Berendt a. Marienburg, Eschenbach a. Janow, Graustadt a. Wien, Mathew a. Bromberg, Neumann u. Steckel a. Elbing u. Kahn a. Pr. Holland.

### Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Abeisdorf a. Berlin, Rose a. Leipzig, Kornemann a. Halle a. S., Münsel a. Berlin u. Pieper aus Magdeburg.

### Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Möller a. Kaminitza. Fabrikant Wallermann a. Bremen. Techniker Fischer a. Frankfurt a. O. Die Kaufl. Meyer u. Prohl a. Berlin u. Simon a. Bromberg.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 18. Octbr. (I. Ab. No. 27.)

### Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten nach dem Italienischen von H. Kollmann. Musik von J. Rossini.

Die geehrten Inhaber von Abonnement-Billetts I. Rang und Sperrstühle für das erste Abonnement werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit der dreifigsten Abonnements-Vorstellung die Gültigkeit derselben erlischt.

Die geehrten Inhaber festler Plätze und Billets für das I. Abonnement werden ersucht, ihre resp. Wünsche und Bestellungen für das II. Abonnement bis incl. 29ste Vorstellung im Theater-Bureau abzugeben, wodrigfalls anderweitig darüber verfügt wird.

### Die Danziger Credit- und Spar-Bank

(Hundegasse 97, Ecke der Matkau'schen Gasse) vergütigt für die bei ihr niedergelegten Capitalien vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung:

- 1) auf Depositen-Conto A (ohne vorangegangene Kündigung und zu jeder Zeit rückzahlbar) 4 p. Et.;
- 2) auf Depositen-Conto B (sechswöchentliche Kündigung) 4½ p. Et.;
- 3) auf Depositen-Conto C (dreimonatliche Kündigung) 5 p. Et.;
- 4) auf Depositen-Conto D (sechsmonatliche Kündigung) 6 p. Et.

### Danziger Credit- und Spar-Bank Kempf.

### Dr. Pattison's

### Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei W. F. Bureau in Danzig, Langgasse 39

für 5 Sgr. vorrätig in der Buchhandlung von Th. Anhuth in Danzig.

### Keine Zahnschmerzen mehr!

Entdeckung eines sichern Mittels, sich derselben binnen 5 Minuten auf immer zu entledigen.

Gichtfranken, welche sich über testet Art der Heilung ihrer Leiden belehren wollen, ist „Dr. Hoffmann's zuverlässiger Gichtarzt“ dringend zu empfehlen. Dieses vortreffliche, belehrende und leicht verständliche Büchlein ist für ½ Thaler in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Meinen neu eingerichteten Haarschneide- u. Frisir-Salon empfiehle bei bester Bedienung zur gefälligen Benutzung.

Haarschneiden | Im Abonnement | Frisiren

2½ Sgr. billiger. 2½ Sgr.

mit Anwendung der rotirenden Kopfsäure.

NB. Um den Ansforderungen zu genügen, habe ich gleichzeitig eine comfortable Einrichtung zum Nassrennen getroffen. Monatliches Abonnement wie einzeln billigst.

### R. H. Volkmann,

Matkau'sche Gasse, Ecke der Langgasse.